

# En ärschti Bitrchtig

Autor(en): **Meyer, Traugott**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **18 (1955-1956)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-186133>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## En ärnschti Bitrchtig

Ainisch, ame schönen Obe, isch der olt Buuremarti lang uf em «Hübel» bliiben und het s Dörfli agluegt. Es het in dunkt, s syg no glych wie vor Johre: sibenezwänzg Hüüser, zwee Brünne, es Schuelhüüsli, kai Chille, alls schön binenander uf beede Syte vo der Strooss, wos Tal uus is gross Dorf goht . . .

Eso ischs gstande, won i no Bueb gsi bi! het er gmacht. Ekais meh, ekais weniger. Und eso ischs ebe bliibe, haisst das, e paar Änderige hets frylig au gee. En Abou as Schuelhuus, wäge der Nachtschuel und de Kürse. S Bänibaschis Haimetli neu uufbout, wils abebrennt isch vor Johre. Derzue isch der Fүүrweijer grösser gmacht worde. Es het neu Wasserlaitige gee. Und vor ere Zyt isch s Elektrisch cho mit samt em Motorehüüsli. Jez stönde halt eso Stangen im Dörfli, a de Gible hange Dröht . . . und der Wächterludi muess z Obe nüm ummelaufe mit sym Hooggelaiterli für go azünde, do wird aifach nöimen ame Schalter echly drüllt . . . und 's brennt überal. Es brennt bim Simehaini und by s Pfyfersämis a der Sunnholden obe, brennt vor der Poscht zue, vorem Schuelhuus, brennt bi s Hainihansen im Rank, brennt bi s Joggihansen unden im Döörfli und brennt au bi öis, s Buuremartis. Dasch alls!

Er het wyters wölle, aber wie wenn in öppis zruggehti, chehrt er si wider um und sait lut: Alles? Alls? Näi, s isch nit alls, isch laider nit alls! Es het en andere Ton agno, öisers Dörfli. Und nit ain, won i gärn ghör, nit e guete, gesunde, wo do ane passt. Aine, wo mer früener gar nit gchennt hai do obe . . . halt dain, wo die schöne Dörfer um d Stadt umme verhunzt het. Men isch hoffärtig worden und unzfride. Me het si afo uuseputze, het e fräche Blick und es frächs Muul übercho. Und das ischs, das! Fryli, s Pasimänten isch guet gange synerzyt. D Lüt hai chönnen ewäggue und Schulden abzahle. Aber wo die afe z erträge gsi weere, do hets aim dunkt, der Tüüfel sälber hocki nöimen im Versteck und tüei allsfurt stüpfen und gusle. Chuum sy iez d Bueben us der Schuel, so hai si ame Sundig scho Chrägen und Grawatte um d Häls. Vo de Maitli gar nit z rede! Die laufe jo afen umme wie Stadtdame: d Junten isch ene z gring, es Röckli muess ane, es Röckli wien es Fähndli. Und Bluse! Und Chrüüseli! Churzum, es sy nüm öisi Maitli, es sy Fröndi, so hööchnäsigi Gstell jowoll, wo nüm wai schaffe, numme no Fүүrobe ha. Jä, und wo d Lüt afen anderi Gwändli gha hai, sy d Hüüser dracho. Der Hirzemiggel het afo stryche. Bigryflig, är het jo mit syner Wirtschaft mehr as es guets Gschäft gmacht. E vermöglige Ma het er abgee! Do hai schier ziegelroti Pfäischterläde harmüesse. Der Baumgarte hindenuss isch aismols e Gartewirtschaft gsi: der Wasen ewägg, hoppla, und Grien druuf. Deron e Drothag drum, rundi Tisch anen und Stüel zem zsämelegge. Du Liebergott! Und vorfer ob der Tür het e neu Tafelen abezännet. S «Gasthaus zum Hirschen» ladt aim nüm früntlig zemene Schöppli y, näi, e Plagöri verrysst iez dort s Muul und brüelet aim scho vo wytem a: «Restaurant. Prima Weine. Kalte und warme Speisen.» Het me scho so



Itige, es schöns Buuredorf (Itingen)

öppis ghört! Nu, gly druuf hai si wysewy au afo abchrätzen und putzen und neustryche. Derno näbezue. Und so wyters, bis di ganzi Strooss, zletscht s ganz Dörfli neu uuseputzt, groosshansig gwyssgnet und gmolt gsi isch. Me sait iez vilicht, das syg schön und rächt. Jo, wenn nit alles vo ihm cheem, vom Böse! S Uuseputze, all Sundig i d Wirtsstube goh, das ebig Chlaiderahänken und Gältverbruuchen uf alli erdänkligi Arte . . . sy das nit Zaiche, dütligi Zaiche vom Böse? Settigs isch öis nit aige. Das het me früener nie gchennt. Es isch Jätt i Bode cho: d Hoffert und s Wölle-guet-ha. Und die überwuecheren und verwueschten alls! Was mer bis dohi ghüetet hai wie öppis Hailigs: öise gsund Acherhård, wo mer druf chömen und wachsen und wider gönge, wens Zyt isch . . . er wird is versouet und higmacht. Und dasch ebe dai ander Ton. Dai Ton,

wo scho ganz gheerschelig tönt und gly ainisch regiert, wemmer is nit wehre bis dört und änenuse . . .

Der Buuremarti het nit gseh, wies afot ynachte. Erscht, wos in der Ruggen uuf fröschtelet, goht er truurig — de hätt sch chönne mende, s syg im öpper Liebs gstorbe — heizue.

Traugott Meyer us «s Tunälldorf».

\* \*  
\*

## Früeligswunder

*Was au in der Wält mag gscheh,  
sy doch d Früeligsbliemli z gseh,  
hai kei Angscht gha, füre z cho,  
lachen eim a: Do sy mer jo!  
Wie vor ville hundert Johre,  
trotz der Chriegs- und andere Gfohre  
hai mer us im dunkle Grund  
uuse gsträbt mäng stilli Stund.*

*Hai s nit d Rinderstorche gwogt?  
Singt nit d Amslen au ungfrog?  
Was do tönt us Fäld und Hag,  
das isch Jubel und kei Chlag.  
Tuets de Chinder öppe gruuse?  
Gsehsch se dört? Sie stürmen uuse  
in das sunnig Früeligstrych!  
Alles ander isch ne glych!*

*Lueg! So wyt de Fuess eim trait,  
isch e grüene Teppich glait.  
Grüen heißt Hoffnig, ass des weisch  
und jetz nümm «o haie!» saisch.  
Nöis jetz nümm in altem Plunder,  
freu di an däm Früeligswunder!  
Glaubs doch: s het e tiefe Sinn;  
s git en Oschtere au do inn!*

(Erstdruck)

Margaretha Schwab-Plüss